Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag Früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 Kr. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Frcs. oder 3²/₃ Thaler p. C. — Einzelne Nummern 20 H. — Gelder erbittet man franco. — **Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden.** Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. Redaction und Administration Barofs-Gasse & Szécheny-Straße Nr. 418. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. **Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabs-Postamte anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.**

Nr. 1497. **Sonntag, am 30. März 1902.** **XXX. Jahrgang.**

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. April 1902 beginnt ein neues Abonnement auf das

„Orsovaer Wochenblatt“

und ersuchen deshalb unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende März abgelaufen, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition platzgreifen könne.

Für unsere p. t. Post-Abonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie Art und Weise der Pränumeration, genau und deutlich anzugeben ist.

Der Pränumerationspreis ist am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Schließlich ersuchen wir jene p. t. Abonnenten, welche noch mit Pränumerationsbeträgen im Rückstande sind, dieselben je eher begleichen zu wollen.

Die Redaktion.

Ostergruß!

Es ist eine der sinnvollsten und schönsten Fügungen in der Glaubensgeschichte der Christenheit, daß das Fest der Auferstehung des Heilands so untrennbar zusammenfällt mit der Zeit, da auch in Wald und Feld eine junge Frühlingswelt knospend und sprießend zu erstehen sich anschickt. Mit dem düstern Ernste der Charwoche sagt auch der Winter uns Valet und Schneeglöckchen und Ostersonntagsglocken läuten gemeinsam den Herzen den sehnsüchtig begrüßten Lenz eines neuen Lebens ein.

So ist es denn auch gekommen, daß seit Menschen ihre Verehrung einem, die Geschicke des Weltalls lenkenden Wesen zugewendet, sie das Fest der Ostern in die Reihe ihrer religiösen Gebräuche und Feste aufgenommen, denn, sie alle fühlen sich in dem herrlichen Kampfe der Natur, in welchem der starre vernichtende Winter durch die milden Kräfte des erweckenden, schaffenden Frühlings niedergerungen wird, tief ergriffen und das drangvolle Gefühl des Hoffens zog in ihre Brust ein, das Hoffen und Vertrauen auf den endlichen Sieg aller Wahrheit und allen Lichtes.

Der Hoffnung gehört das Osterfest, und der Hoffnung bedürfen wir auch, heute mehr als je in schlimmer Zeit!

Wenn wir uns daher heute anschicken, das Fest der Hoffnungen, das Fest der Ostern zu feiern, indem wir Gott loben, so ist es der eine Wunsch der inbrünstig gegen den Himmel dringt, es möge die Menschheit endlich der Glaube an jenes Christenthum überkommen, das für alle Menschen gemeinsam, und das Christenthum der wahren und reinen Menschenliebe bedeute.

Und das Volk, wenn es im stillen Gebete, im hehren Dome oder im bescheidenen Kirchlein Gott gelobpreiset, möge es zu dem Feste Ostern hinauspilgern nach dem sprießenden, in den ersten Keimen leicht ergrünenden Dom der Natur, und möge an den Wunderthaten der Natur, an dem Lobgesange der befiederten Bewohner des Waldes, die Alles umfassende Liebe Gottes erkennen, und erkennen die tiefe Wahrheit und Bedeutung des Wortes Christi, der da sagte: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen!“

Dort möge der Menschheit die Erkenntniß kommen, daß der wahre Glauben seine Stätte im Herzen und nicht auf den Lippen hat, und dann werden sich auch ihre Herzen aufthun und Friede und Freude wird in dieselben einziehen, Friede und Freude die sie beglücken wird, die sie fähig machen wird zu sein, echte Kinder des Herrn.

Friede und Freude sei allerwärts an diesem Osterfeste. Möge das Herz Aller in den Tagen der Ruhe sich erheben und kräftigen an dem Auferstehungsgedanken der Freiheit, des Rechtes und der Liebe, auf daß von den Völkern unseres schönen heißgeliebten Vaterlandes der ehrendste Satz gelte, mit dem eine Nation apostrophirt werden kann, mit dem Satze, der da lautet: „Wir sind ein einig Volk von Brüdern.“

Daß dies in Erfüllung gehe, in Erfüllung unter dem Ruhmeszeichen der wahren Vaterlandsliebe, das ist der Wunsch und die Hoffnung, die wir an dieses Fest der Ostern knüpfen und in der Zuversicht an die Stärke und das Recht dieser unserer Hoffnung rufen wir ein fröhliches: Frohe Ostern!

Arbeitsfreudigkeit.

Bald erhebt sich die Lerche zu ihrem Frühlingsliede und die schwere Feldarbeit hat schon begonnen, die die Erhalterin unseres Staates ist. Was benöthigt wohl vor Allem der Bauer zu der den Körper so anstrengenden Arbeit, die den Nährstand, den Landmann so überaus schwer trifft und denselben so beschwerlich vor allen andern Ständen macht? Vor Allem Arbeitsfreudigkeit in dem schweren Berufe, -- denn ohne diese ist kein Gedeihen, kein Vorwärtskommen.

Nicht nur der Körper strengt sich bei den verschiedenen Arbeiten an, sondern als ein wahres Naturkind ist der Landmann allen Elementen der Natur, dem Winterungs-

Feuilleton.

Ostereierpoesie.

„Ein tiefer Sinn liegt in den alten Bräuchen,
Man muß sie ehren.“ (Schiller.)

Zu den eigenthümlichen Erzeugnissen der deutschen Volkspoesie gehört neben den ungezählten Volksliedern, Kinderreimen, Sprichwörtern, Räthseln usw. auch jene Gattung von ungekünstelten Inschriften, die mittels auflösenden Scheidewassers hie und da auf buntgefärbten Ostereiern angebracht werden. Mögen auch phantasielose Stockgelehrte solche „läppische alte Knittelverse“ verächtlich belächeln, so werden sie doch als echte Volksepigramme mit Recht der Ehre gewürdigt, den kulturgeschichtlich werthvollen Volsliedern zur Seite gestellt zu werden.

Nach alter und neuer Herkunft beider Produkte dürfte man vergeblich forschen, denn sie sind auf dem eigensten Boden des Volkslebens erwachsen, das in ihnen seinen mannigfaltigen Anschauungen, seinem religiösen Gefühl, seinem urwüchsigen Humor bald in artigen Gedanken, bald in naivem kunstgemäßem Schliffe Ausdruck verleiht.

Was nun unsere „Ostereierpoesie“ anbelangt, so pflegt sie in erster Linie Liebes- und Eheglück zu verherrlichen, was ja auch kulturgeschichtlich leicht erklärbar ist. Das heutige Osterei wird meistens als religiöses Sinnbild angesehen, und auch Menzel behauptete in seinem trefflichen Buche über christliche Symbolik: „Christus brach am Ostermorgen aus dem Grabe, wie das junge Küchlein aus dem Ei, in dem es begraben liegt. Daher in der Christenheit von sehr alter Zeit her der Gebrauch der Ostereier, die man sich wechselseitig schenkt, indem man sich zur Auferstehung des Heilands Glück wünscht.“

Indes der uns liebgewordene Ostereierbrauch entstammt thatsächlich dem frühesten Heidenthum. Inder und Babylonier, Griechen und Römer, Germanen und Slaven kannten schon lange vor Beginn der christlichen Zeitrechnung das roth oder gelb gefärbte Ei als bedeutungsvolles Sinnbild des herannahenden Frühlings, jener Jahreszeit des wiedererwachenden Lebens der Natur. In diesen sommerbringenden Tagen begingen die alten Germanen voll ausgelassener Freude das Fest der heiligen Ostera, der vielvermögenden Göttin und Beschützerin der Fruchtbarkeit jeder Art und es ist sicher erwiesen, daß man dieser hehren Himmesgestalt bereits gewisse Eierspenden opfernd darbrachte. Weil aber die altgermanische Ostera allmächtige Beschützerin der vielgestalteten Fruchtbarkeit und Förderin jeglichen Wachsthums war, so mußte sie auch in direkter Beziehung zum ehelichen Leben stehen, gleichsam die wichtige Rolle der „altdeutschen Venus“ spielen.

Kein Wunder darum, wenn auch eines ihrer wichtigsten Attribute, nämlich das sonnenfarbige Osterei, zu einem der zahlreichen Liebessymbole ausersehen wurde.

Das geht besonders aus der Thatsache hervor, daß sich glücklich liebende Paare oder solche, die es werden wollen, gegenseitig mit rothen Eiern beschenken, sobald die feierlichen Ostertage herbeikommen. In der Eifel verehren heirathslustige Burschen solche bunte Eier, bezüglich deren Anzahl behauptet wird:

„Zwei als eine Schand,
Drei als eine Erkenntlichkeit,
Vier als ein Staat,
Fünf als eine Freiath,
Sechs gibt — eine Heirath.“

Damit das geschenkbegleitende Verschen nicht verloren gehe, wird es in manchen Gegenden gleich auf das vielsagende Ei mittels in Scheidewasser getauchter Hölzchen oder Pinsel geschrieben.

Diesen Brauch kannte man schon im Mittelalter, aus dem dergleichen poetische Ergüsse überliefert sind, z. B.:

Ich wünsche, Liebchen, froh und frei,
Mich Dir, Dich mir zum Osterei —

Oder:

Ich, Du, das Ei:
Das sind unsrer drei,
Theilen wir das Ei,
Bleiben unserer zwei.
Einen wir uns zwei,
Bleibt's einerlei.

Heutzutage hat sich diese löbliche Ueblichkeit noch in manchen Gauen des Landes erhalten. Aus Ostpreußen übermitteln uns E. Lemke und H. Frischbier etliche jener inhaltreichen Minensprüche, die auf dem „rothen Ei“ zu lesen sind, nämlich;

wechsel so ausgesetzt, wie Niemand in seinem Schaffen, und nebst Arbeitsfreudigkeit muß er einen hohen moralischen Muth und Kraft besitzen, um das über ihn so oft ergehende Unwetter ohne Murren und Klagen zu ertragen.

Der große Grundsatz der Arbeit ist überall in der Natur bethätigt, überall wird geschaffen, im Keimen, Wachsen und Reifen der Pflanzenwelt, ja in allen Reichen der Natur ist die Arbeit, welche sie ihrem Kreislaufe zusammenhält.

Der Arbeitstrieb ist dem Menschen als Instinkt eingeprägt, äußert sich in frühen Spielen des Kindes, und in dem Streben des Mannes. Die Arbeit selbst ist als ein Genußmittel zu betrachten, welches die Seele erheitert und Thatkraft zu frischem Schaffen verleiht. Aber, und dies muß eindringlich bemerkt werden, daß nur die gut gethane mit Aufmerksamkeit vollzogene Arbeit Freude bereitet, denn gedanklos, oberflächlich geleistete Arbeit kann dies nicht bewirken, und diese ist oft das Hauptübel unseres schlecht und oberflächlich betriebenen Landbaues, dem man vielfach nur aus „Muß" und keineswegs aus wahrer Freude die Arbeiten leistet.

Wolle ein jeder diesen Grundsatz befolgen und Freude an seiner Hände Arbeit suchen und finden, dann wird Gras und Unkraut von den Fluren verschwinden, und die Ernte wird gewiß reichlicher sein.

Wer mit kundigem Auge unsere Fluren betrachtet, wird sich leicht überzeugen, wo wahre Arbeitsfreude bei dem Ackerbesteller herrscht, denn es ist etwas ganz anderes, Arbeitsfreudigkeit und Miethlingsarbeit.

Ich nenne nämlich sämmtliche Arbeit mit dem letzten Namen, wo keine Freude an der Arbeit, sondern das befehlende Muß Ackerbaugeräthe in die Hand gibt. Ihr wisset es ja selbst, meine lieben Landleute, welch Unterschied zwischen der gedungenen und eigenen Arbeit ist, und doch macht ihr eure Arbeit vielmals oberflächlicher, wie der gemiethete Arbeiter zu eurem Schaden und Verderben.

Freude an der Arbeit verleiht dem Leben den eigentlichen edlen Inhalt, läßt den Landmann auch dann nicht ruhen, wenn die Natur draußen unter der Schneedecke feiert, und er an seine Häuslichkeit gebunden ist. Er hat immer zu hämmern, zu klopfen, daß das Gewerbe in Ordnung sei. Wie viele gibt es, die den Pflug erst dann herrichten, wenn die Arbeit schon drängt und der Samen schon keimen sollte.

Arbeitslust heißt überall Ordnung im Hause, im Hofe, im Stalle bei den Hausthieren und überall wo es zu schaffen, wegzuräumen und zu bessern gilt. Auch gebe ich überhaupt nicht zu, daß unsere müßigen Eckensteher gar keine Arbeit hätten, wer da Lust und Liebe für diese hat, findet sie bei der heutigen Zeit, wo alle Mittel zum arbeiten geboten werden. Der Mensch ist ja nicht wie der Gaul in der Mühle, er soll sich Arbeit suchen, er lerne auch andere Arbeiten, nicht blos das von den Vätern exerbte Mähen und Hacken, das ihn nicht beständig ernährt, nur muß dann auch unser Arbeiter genügsamer sein und um weniger Verdienst die Hände regen, was er bei Arbeitslust gewiß thut.

Arbeiten ist ein wahrer Schatz, mit dem uns die Schöpfung versehen hat, — sie veredelt, verjüngt, macht thatkräftig und verlängert des Lebens Tage.

Tagesneuigkeiten.

Ein Denkmal der Königin Elisabeth. Aus Genf wird berichtet: Der Wiener Hof hat in Territet einen Platz erworben, auf dem im Sommer ein Denkmal der Kaiserin-Königin Elisabeth aufgestellt werden wird. Der Tessiner Bildhauer Antonio Chiattone hat nach zweijähriger Arbeit das Denkmal vollendet. Es stellt die Fürstin auf einer Ruhebank sitzend dar, der Lektüre nachsinnend, die sie eben vollendet hat. Die rechte Hand, ein halbgeschlossenes Buch haltend, ruht im Schoße, die Linke stützt das leicht geneigte Haupt. Die Gestalt ist überlebensgroß ausgeführt. Das Denkmal ist aus weißem Marmor hergestellt, seine Höhe beträgt ohne Postament 2 Meter 20 Cm. Derselbe Bildhauer hat im Auftrage der verblichenen Fürstin das Denkmal des Kronprinzen Rudolf in der Villa Achilleion auf Korfu ausgeführt.

Koloman Tißa ist Sonntag Früh um 7 Uhr gestorben. Koloman Tißa wurde am 16. 1830 als Sohn Ludwig Tißa's, des Führers der Conservativen, in Gest geboren. Im Jahre 1861 wählte ihn I. Bezirk Debreczins zum Abgeordneten und gehörte er als solcher der „Beschlußpartei" an. 1865 erfolgte sein Wiederwahl in Debreczin und theilte er sich zu dieser Zeit mit Ghicy in die Führerschaft der Beschlußpartei, welcher später als „Link" erbittere Opposition der Deakpartei machte. Bekannt ist jener Demonstrationszug, womit er an allerhöchster Stelle wirken wollte, wie auch die rücksichtslose Obstruction, die er als Erster im ungarischen Parlamente anwendete. Tißa erreichte sein Ziel: Im Jahre 1875 wurde er in das Cabinet berufen, worauf er seine bekannten „Biharer Punkte" auf den oft zitirten Nagel hing und mit seiner heiligsten „Ueberzeugung" dann den schwunghaftesten Tauschhandel trieb. Im Jahre 1890 demissionirte er, das Motiv hiezu mußte die Vorlage über die Repatrirung Kossuth's abgeben. — Koloman Tißa war mit Gräfin Ilona Degenfeld verehelicht.

Artillerie-Schießplatz in Lugos. Wie das Lugoser Organ „Südungarn" von gut unterrichteter Seite erfährt, beabsichtigt das Korps-Kommando die große Artillerie-Schießstätte von Lippa nach Becsehája zu verlegen. Mehrere Offiziere sind schon seit Wochen mit der Aufnahme des Terrains zwischen Becsehája—Herendjest—Daruvár beschäftigt und ist es nicht ausgeschlossen, daß die ersten Schießübungen auf der neuen Schießstätte noch heuer vorgenommen werden. Wenn dieses Projekt wirklich realisirt werden sollte, gewinnt Lugos einen theilweisen Ersatz für die Artillerie-Garnison, welche es in nächster Zeit verliert.

In der k. u. k. Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt werden mit dem Beginn des Schuljahres 1902/1903 (21. September) 40 Zöglinge in den I. Jahrgang und je nach dem sich ergebenden Abgange auch einzelne Bewerber in den II. und III. Jahrgang aufgenommen. Zur Aufnahme in den I. Jahrgang ist der Nachweis über vier mit mindestens genügendem Erfolge absolvierte Klassen einer Realschule, eines Gymnasiums oder der 4. Klasse einer ungarischen Bürgerschule erforderlich. Das Schulgeld beträgt je nach dem Stande des Vaters 300, 160, 24 Kronen jährlich. Die anderen Aufnahms-Bedingungen und Bestimmungen über Aufnahme von Bewerbern in die k. u. k. Cadettenschulen (bei der nächsten Cadettenschule gegen Voreinsendung von 40 Hellern und des Postportos erhältlich) zu versehen. Der äußerste Termin für die Einsendung der Aufnahmsgesuche ist der 15. August 1902, keineswegs aber sind die Gesuche vor Erlangung des ganzjährigen Schulzeugnisses 1901/1902 einzusenden.

Gegen die obszönen Ansichtskarten. Der Minister des Innern hat die Aufmerksamkeit des Finanzministers auf den Umstand gelenkt, daß in eizelnen Tabaktrafiken Ansichtskarten verkauft werden, welche entweder an und für sich obszönen Inhaltes sind, oder obszöne Gegenstände darstellen, theils auch solche, auf welchen neben einem harmlosen Bilde ein den Anstand verletzender Text vorkommt. Infolge dessen hat der Finanzminister sämmtlichen Finanzdirektionen den Auftrag, ertheilt, die in ihren Sprengel befindlichen Trafikanten auf das strengste vor dem Verschleiße und der Verbreitung solcher Ansichtskarten zu warnen, da dieselben sonst ihr Trafikrecht verlieren würden. Zugleich hat der Minister die Finanzdirektionen beauftragt, jene Trafikanten, die wegen Vermittlung solcher Ansichtskarten auf gerichtlichem oder administrativem Wege rechtskräftig verurtheilt wurden, ihres Tabakverschleißes sofort verlustig zu erklären.

Eine interessante Reise hat Sonntag Nachts der 22jährige Tischlergehilfe Franz Hahnel, unternommen. Er setzte sich nämlich in Werschetz auf den Personenzug auf und fuhr ohne einen Kreuzer Geld und ohne Fahrkarten in seine Heimath, nach Szegedin. Diese Gratisfahrt hat er so unternommen, daß er vor Abgang des Zuges auf einen Waggon kletterte und sich auf das Dach desselben der Länge nach hinlegte. Als die Bahnbediensteten gegen Abend auf dem Dache erschienen um die Lampen anzuzünden, konnten sie in der Dunkelheit den sich an das Dach drückenden Hahnel nicht bemerken. Als er dann

---

Aus Lieb und Treu
Schenk ich Dir dies Ei.
Wenn Du dies Ei zerbrichst,
Dann ist die ganze Lieb zu nichts.

Oder:

Hier schenk ich Dir ein Ei.
Aus meiner Lieb und Treu.
Und brichst Du dieses Ei entzwei,
So ist unsre Liebe vorbei.

Ferner:

Nimmer will ich Dich vergessen,
Theueres Liebchen, denk an mich!
Bis man einst mein Grab wird messen,
Schlägt mein Herze nur für Dich!

Oder:

Wenn wir Zwei uns küssen
Soll's Niemand wissen.

Auch in Tirol, wo von dem heirathslustigen Mädchen die rothen Eier am Charsamstag beim geweihten Feuer gesotten und dann dem auserwählten „Bua" zugeschickt werden, um die süße Liebe in ihm zu entzünden, sind diese niedlichen Eier-Reime anzutreffen. Ziemlich unbestimmt lautet der folgende:

Ich lieb, was fein ist,
Wenn's auch nicht mein ist,

während ein anderer direkt dem Ziele der Wünsche zusteuert mit den Worten:

Aus lauter Lieb und Herzenstreu
Schick ich Dir ein Osterei —

und mancher wiederum einen wehmüthigen Ton anschlägt, z. B.:

Lieben und nicht haben,
Ist härter als Stein' tragen.

Oder:

Was nützt mir ein schöner Garten,
Wovon ich nichts zu hoffen hab,
Worauf schon lang' andre warten?

Sowie:

So lang' ich lebe, lieb ich Dich,
Wenn ich sterbe, bet für mich!

Eine andere Inschrift:

Liebes Täubchen fliege hin,
Wo ich gern wäre und noch nicht bin —

macht uns zugleich mit einer anderen Sitte bekannt, nämlich die bunten Ostereier, soweit sie der oder dem „Herzallerliebsten" gewidmet sind, außer der angedeuteten Poesie auch mit symbolischen Figuren zu verzieren, im vorliegenden Falle mit briefbefördernden Täubchen. Am lebenskräftigsten scheint sich dieser eigenartige Liebesbrauch in Mähren erhalten zu haben, denn Wilibald Müller theilt uns in seinen interessanten Beiträgen zur Volkskunde der dortigen Deutschen folgende Einzelheiten mit:

„Die Ostereier, die für den Liebhaber bestimmt sind, werden roth oder gelb gefärbt und mit verschiedenen Malereien und Verzierungen versehen. Die erste Rolle spielt natürlich das Herz und da die Landleute mit Deutlichkeit lieben, so steht häufig in der Mitte derselben das Wort „Liebe." Das Herz wächst aus einer Blume hervor, es befindet sich zwischen zwei sich schnäbelnden Täubchen; es liegt in einem Wägelchen und soll wohl dem Geliebten zugeführt werden.

Sinniger und inniger reimen Mährens Verliebte, wenn sie behaupten:

Das Ei zerbricht, —
Die Liebe nicht.

Das übersandte Osterei ist eben ein symbolisches Zeichen der minniglichen Erinnerung, auf dem hin und wieder zu lesen ist:

Bin ich auch nicht selber da,
So ist doch meine Gabe da.

Indessen kann das Ei auch seinen Spender beneiden, wenn es sagt:

Zum Liebsten schickt man mich,
O, wäre so glücklich ich!

Der auserkorene „Herzensjunge" erhält nämlich von seinem schmucken „Dirndl," falls er fern vom Orte weilt, das Ei nachgeschickt, es wird ihm auch wohl aufgehoben. Da wird denn z. B. darauf vermerkt:

Mein Schatz ist ein Soldat, ein Hulan;
Er ist in Ungarn, i thua um ihn w'an.

Weniger betrübt heißt es auch wohl:

Mein Schatz ist ein Soldat,
Der an Sabel hat
Er ist ein Infanterist,
Der in Czaslau und nicht bei mir ist.

Manchmal ladet das Ei sogar zum lauschigen Stelldichein; natürlich wird es dann nicht so ganz offen übersandt, sondern es wird mit einem rothen Seidentüchlein umhüllt und wenn der frohe Empfänger nun den rothen Kern „blank und eben" aus der weichen Hülse schält, da liest er beglückt:

Hinten in dem Garten,
Da werden wir uns warten,
Dort werden wir uns küssen;
Niemand darf es wissen.

allein war, hat er sich auf dem Waggondache aufgesetzt, gemüthlich gespeist und einige Cigarretten geraucht. Als seine Speisen und Cigarretten zu Ende waren, legte er sich wieder der Länge nach auf das Dach und begann zu johlen und zu pfeifen. Dies betrieb er immer courageirter und kümmerte sich nicht darum, daß die unter ihm im Coupé befindlichen Reisenden erster Classe nicht schlafen konnten. Endlich wurde ein wohlbeleibter Herr ungeduldig und rief den Conducteur, welchem er klagte, daß da oben Jemand fortwährend pfeife. — „Unmöglich", entgegnete dieser, „vielleicht im anstoßenden Coupé". — Der Reisende raste und wüthete herum: „Im rechtsseitigen Coupé sitzt ein Domherr, der wird doch wohl nicht pfeifen, im linksseitigen Coupé befinden sich zwei alte Damen, die pfeifen auch nicht, denn sie schlafen." — Endlich untersuchte der Conducteur in der Szöregher Station das Waggondach und fand dort den Störenfried ganz gemüthlich liegen. Hahnel wurde natürlich herabbefördert und gestand, das er beschäftigungslos sei und da er als anständiger Gewerbetreibender nicht herumvagabundiren wollte, griff er zu diesem Mittel, um nach Hause zu gelangen. Er wurde nach Szegedin gebracht, wo er aber gegen gehörige Legitimation sofort freigelassen wurde. Die Folgen der Gratisfahrt werden ihm freilich deshalb nicht erspart bleiben.

Die Auswanderung. Die unglückseligen Leute, welche in Amerika sich eine neue Heimat suchen wollen, vermehren sich von Tag zu Tag. Vom 20. Feber bis 8. März allein passirten die Station Tetschen 4286 Auswanderer. Da die fahrplanmäßgen Züge zu ihrer Beförderung nicht ausreichten, mußte die sächsische Staatsbahn sechs Sonderzüge Tetschen—Leipzig einlegen. — Aus Bremen kommt fernerhin die Nachricht, daß seit einigen Tagen ein enormer Andrang von Auswanderern, namentlich aus Galizien und Südungarn herrscht. Es mußten Massennothquartiere errichtet werden. Der Norddeutsche Lloyd war genöthigt, von der Hamburger Paketfahrt-Gesellschaft einen Extradampfer zu miethen, der am vorigen Samstag mit 2500 Zwischendeck-Passagieren nach New-York abgeht.

Goldene Regeln für angehende Geschäftsleute. Man eigne sich die genügende Erfahrung an, ehe man ein Geschäft gründet. — Man schaffe das beste Handwerkzeug an. — Man kaufe nie mehr ein, als man bezahlen kann. — Man unterschreibe keine Wechsel. — Man schicke Rechnung bei Ablieferung der Arbeit. — Wer drei Monate nach Ertheilung der Rechnung nicht bezahlt, den verklage man. — Vorräthe und Werthsachen halte man so viel als möglich unter Verschluß. — Während der Zeit, wo man sein Personal beschäftigt, sei man auch in der Werkstatt. — Man bezahle seine Leute anständig, doch behalte man nur fleißige und tüchtige Personen. — Man gebe nur solche Arbeit aus dem Hause, mit der man Ehre einlegt; kann man aber an der Arbeit nichts verdienen, so übernehme man sie nicht. — Hat man zu bestimmter Zeit eine Arbeit versprochen, so halte man auch Wort. — Man gehe früh schlafen und stehe früh auf. — Man sei mäßig bei jedem Genusse und gehe mit Lust und Eifer an seine Berufspflicht.

Mittel, um Hunde zu entfernen. Der Hund ist ein sehr nützliches und treues Thier gewiß, aber wer nun einmal die Hunde nicht leiden kann, kann durch die Anwesenheit eines solchen Thieres in großen Aerger versetzt werden. Und Hausbesitzern, denen daran liegt, saubere Ecken an ihren Häusern zu haben, darf man es nicht einmal verdenken, wenn sie sich alle Mühe geben, die Hunde zu verjagen. Prügel helfen ja gegen das eine geprügelte Exemplar, aber nicht gegen alle Hunde. Und doch gibt es ein einfaches Mittel, alle miteinander zu vertreiben. Den Hunden ist nämlich der Terpentingeruch unerträglich, und man braucht einen Ort, von dem man sie vertreiben will, nur ordentlich mit Terpentinöl zu begießen, und sie bleiben unbedingt sicher fort. Hat sich der Terpentingeruch an der Luft verflüchtigt, daß wieder einmal ein Hund sich dort aufhält, so braucht man die Terpentinbegießung nur zu wiederholen. Uebrigens wirkt jede Begießung für eine ganz beträchtliche Zeit.

Ein Schatz-See. Mehrere Mitglieder des englischen Unterhauses interessiren sich sehr für einen „Schatz-See" in Zentralamerika; sie haben ein Syndikat gebildet, um die Juwelen und das Gold, mit dem er gepflastert sein soll, wieder zu erlangen. Es handelt sich um den „heiligen See Columbiens", der sich im Krater eines erloschenen Vulkans gebildet hat. Er befindet sich in der Nähe der mit Erfolg bearbeiteten Smaragd-Bergwerke, und jahrhundertelang ist er mit reichen Niederlagen von den Spaniern und ihren Vorgängern in Verbindung gebracht worden. Die Ersteren wollten vor 300 Jahren den See trocken legen, aber ihre Apparate erwiesen sich als unvollständig. Humbolt spricht davon, daß die Smaragden, die im See lagern, Millionen werth sind, und die Indianer finden nach einem Sturm immer noch Gold und Edelsteine am Rande des Wassers. Bei den jetzigen Operationen soll der See von unterhalb seines Beckens in Angriff genommen werden. Ein Tunnel wird in den Berg gebohrt, dann wird ein Schacht angelegt, um den See „abzuzapfen", wobei Siebe die kostbaren Edelsteine, die mitgerissen werden könnten, auffangen sollen. Wenn dann das Becken leer ist, wird das große Geheimniß der Jahrhunderte gelöst sein.

Ab und zu verrathen jene volksthümlichen Eierepigramme sogar den Namen und die Beschäftigung des begehrten Herzallerliebsten, wovon folgende Beispiele zeugen:

Wer ist so glücklich als wie ich,
Denn mein Johann liebet mich.

Oder:

Mein Herz liegt in grüner Au,
Mein Schatz ist in Iglau,
Hauet Fleisch, macht seinen Diener gern.
Einen solchen Fleischer hab ich gern.

Dieses ausgesprochene „Gernhaben" ist freilich nicht immer als platonische Liebe aufzufassen, wie aus solchen Reimen hervorgeht:

Liebst Du mich, so wie ich,
Glaub Du mir, Du heirathst mich!
Ich bin Dein, Du bist mein!
Alle Tag kann Hochzeit sein!

Doch — „kaum gedacht, wird der Lust ein En'd gemacht", denn obgleich noch manch „glücklich liebend Paar" rühmen könnte:

Dornen stehen, Nesseln brennen,
Uns're Liebe kann man nicht zertrennen —

so ist doch mit des Geschickes Mächten kein ew'ger Bund zu flechten, denn es heißt auch zuweilen, scheiden, vielleicht dauernd. Das bekundet auch das rothe Ei mit deutlichen Worten, die zugleich diese Skizze beschließen mögen:

Bei den drei Bäumen,
Dort werden wir scheiden.
Scheiden auf immer,
Wir sehen uns nimmer.

Lokales.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Von Orsova nach Galaz: jeden Montag, Donnerstag und Samstag 4 Uhr Nachmittag. — Ankunft in Orsova von Galaz: jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag 6 Uhr Abends. — Von Orsova nach Budapest: jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag 6 Uhr Früh.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der ungar. Fluß- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft. Von Orsova nach Galaz: jeden Sonntag, Dienstag und Freitag um 4 Uhr Nachmittags. — Von Orsova nach Zimony: jeden Montag, Donnerstag und Samstag um 6 Uhr Früh.

Fremde Gäste. Gestern Nachmittag trafen mit Postschiff die Herren Oberbürgermeister Josef Markus, Concipist Dr. Eugen Markus, die Fabrikanten Max Grünfeld, M. Popper, S. Schwartz, M. Singer, Josef Walla und Gustav Ehelig aus Budapest hier ein zur Besichtigung Ada-Kaleh und des Eisernen-Thores.

Auferstehung. Bei günstigstem Wetter fand gestern Abends 6 Uhr die Auferstehung des Heilandes in der röm.-kath. Kirche unter Entfaltung des größten Pompes statt. Heute 8 Uhr ist eine Frühmesse und um 10 Uhr ein feierliches Hochamt mit Assistenz. Vor dem Hochamte findet eine Predigt statt. Der „Cäcilien-Verein" wird während der hohen Festtage mitwirken und ungarische sowie deutsche Meßlieder zum Vortrage bringen.

Verlobungen. Herr Ludwig Gasparecz, k. u. Forstadjunkt, hat sich mit Fräulein Gizella Révész, Tochter des Berzászkaer Notärs, verlobt. — Herr Johann Küchler, Angestellter bei der Staatsbahn in Orsova, hat sich mit Witwe Frau M. Hirschmann verlobt. Wir gratuliren!

Kirchengesang. Ostersonntag werden in der hiesigen evang lischen Kirche die Fräuleins Anna Meissl und Susanna Hille eine vom hiesigen Hauptkassier der D.-D.-S.-G. i. P. Herrn Wilhelm Müller komponirte Oster-Cantate für Sopran zum Vortrage bringen.

Unfall. Dienstag fuhr Herr Ingenieur Koch in dienstlicher Angelegenheit mittelst eines Kahnes nächst Jucz in die Donau. Der Kahn fuhr auf einem zur Erleichterung der Arbeiten nach einer Boje gespannten Seil auf und drohte umzukippen. Herr Koch und ein Arbeiter bemühten sich vergebens, den Kahn flott zu bekommen, wobei sie, nachdem ein anderer Arbeiter das Seil mittelst eines Beiles abgehauen, in die Donau stürzten. Herr Ingenieur Koch erhielt sich durch Schwimmen über Wasser und konnte gerade im letzten Moment, als seine Kräfte bereits versagten und er schon untersank, noch gerettet werden, während der des Schwimmens unkundige Arbeiter spurlos in der heftigen Strömung verschwand.

Generalversammlung. Der Orsovaer Männer-Gesang-Verein hält seine ordentliche Jahresgeneralversammlung am Samstag den 5. April Abends 7 Uhr im Vereinslokale, wozu die Mitglieder und Sangesfreunde hiermit höflichst eingeladen werden.

Renovirung der Moschée in Ada-Kaleh. Die türkische Regierung hat zur Restaurirung der Kirche in Ada-Kaleh den Betrag von 8000 Kronen bewilligt und haben die Vorarbeiten zur Renovirung bereits begonnen. Ende August muß dieselbe fertiggestellt sein.

Gestorben ist am 26. d. Mts. der hiesige Zollamtspraktikant Herr Anton Richter im Alter von 25 Jahren, ferner am Dienstag Herr Emil Zwach, Praktikant der Neuen Orsovaer Sparkassa im Alter von 21 Jahren, dann Freitag Nachts Fräulein Katharine Ciurel, Nichte des hiesigen geachteten Kaufmannes Herrn Simeon Brinzey, im Alter von 17 Jahren. Alle drei sind der tückischen Lungentuberkulose erlegen.

Der Verein der kaufmännischen Jugend veranstaltet am 31. d. Mts., Ostermontag Abends in dem im Stockwerke befindlichen großen Saale des Hotels „König v. Ungarn" einen Geselligkeits-Abend und erlaubt sich das Vergnügungs-Comitée statt einer speziellen Einladung, das zu den Vergnügungen dieses Vereines stets geladene p. t. Publikum auf diesem Wege höflichst einzuladen.

Schluß der Vertheilung von Suppe. Am 23. März fand die letzte Vertheilung der Suppe an arme Schulkinder statt, bei welcher Gelegenheit der hiesige Lehrkörper fast vollzählig vertreten war, auch nahmen mehrere Damen vom Frauenvereine theil. Ein Mädchen der höheren Klasse dankte im Namen ihrer Genossen und Genossinen der Frau Präsidentin M. v. Artner für die Wohlthat, die ihnen in der rauhen Winterzeit durch Verabreichung warmer Speisen erwiesen wurde und ließ den edlen Verein hochleben. Frau v. Artner dankte für die Aufmerksamkeit und spornte die Kleinen zum Fleiß und braven Lernen an. Gleichzeitig wurde ihnen die Eintheilung verlesen, wo dieselben für ferner zum Mittagtische verweilen.

Avis. Wir machen unsere Leser auf das Inserat des Grimm'schen Depots, wo die besten Obstbranntweine, Liqueure, Cognac, Champagner, weiße und rothe Gebirgsweine, Bier in Flaschen und Gebinden zu mäßigen Preisen erhältlich sind, hiermit besonders aufmerksam.

Die Errichtung der Holzwaarenfabrik, von der wir schon so oft berichtet haben, ist nun ins Stadium der Verwirklichung getreten und wird, wie wir einer Anzeige des Unternehmers, des Herrn Fabriksbesitzers Max Barth entnehmen, schon im kommenden Monat in Ó-Zsupanek, der bekanntlich eine florirende ihre Erzeugnisse nach allen Welttheilen exportirende Faßhahn-Fabrik in Detenitz (Böhmen) besitzt, verlegt dieselbe schon im Monat April nach Ó-Zsupanek, wo dieselbe mit staatlicher Unterstützung — es ist dem Unternehmen für 5 Jahre eine Subvention 30.000 Kronen gesichert — versehen mit den modernsten technischen Behelfen eingerichtet wird. Herr Barth hat die vom Staate gestellten Bedingungen akzeptirt und ist seine diesbezügliche rechtverbindliche Aeußerung in Form eines Notariatsaktes bereits zu Händen Sr. Hochgeboren des Obergespans v. Pogány eingetroffen, dessen rastlosen Bemühungen es in erster Reihe zu danken ist, daß das im großen Style geplante industrielle Unternehmen nach langwierigen Verhandlungen und trotz allen immer wieder auftauchenden Schwierigkeiten unserem Komitate gesichert werden

konnte. Das zielbewußte Streben unseres Obergespans geht dahin, die volkswirthsaftlichen Verhältnisse in unserem Komitate durch die Schaffung je zahlreicherer industrieller Unternehmungen zu verbessern und hoffen und wünschen wir, daß es ihm gelingen möge, dieses schöne Ziel zu erreichen und damit seinen Namen in unserem Komitate zu verewigen.

Verantwortlicher Redakteur:
Geza Hutterer.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Schlepp-Bewegung.

März abgegangen:

	Nr.		Mztr.	
27.	440	mit Korn	1813	nach Wien
27.	6507	mit Weizen	3262	nach Regensburg
28.	5770	mit Weizen	3679	nach Regensburg
28.	363	mit Mais	3056	nach Passau
28.	65130	mit Hirse	3395	nach Budapest

Ungarische Fluss- und See-Schifffahrts-A.-G.

März abgegangen:

	Nr.		Klgr.	
28.	641	mit Weizen	487.200	nach Passau
28.	209	mit Weizen	146 600	nach Raab
28.	645	mit Weizen	595.272	nach Budapest
28.	648	mit Mais / Roggen	366.391	nach Passau
28.	670	mit Mais	374 314	nach Passau

Rumänische-Schiffahrt N.F.R.

März abgegangen:

	Nr.		Mztr.	
25.	640	mit Weizen	5000	nach Belgrad
25.	620	mit Weizen	5021	nach Budapest
25.	626	mit Weizen	5565	nach Budapest
26.	659	mit Weizen	5565	nach Budapest

Wasserstand.

Vom 23 bis 29 März 1902.

In Centimeter.

Pegelstand:	Datum 23	24	25	26	27	28	29
ORSOVA	352	342	342	338	332	334	336
EISERN-THOR	176	171	171	169	166	167	168

Richters Liniment. Capsici comp.
Anker-Pain-Expeller
ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus** und **Erkältungen** angewendet wird.
Warnung. Minderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei **Josef von Török**, Apotheker in **Budapest**.
• **F. Ad. Richter & Cie.**, k. u. k. Hofl.
Rudolstadt.

Lohnender Nebenerwerb.
Bietet sich besseren Kreisen angehörenden
Herren oder Damen
in Stadt und Provinz.
Offerten unter C. C. 150 Triest I. Postlagernd.

Vorzügliche Qualitäten!
Feinste in- und ausländische
LIQUEURE
in grosser Auswahl.
Obstbranntwein & Aprikosen-Cognac
aus meiner eigenen Destillation.
Syrmier Slivovitz.
Feinste Destillation
Französischen und inländischen Cognac
in reicher Auswahl.
Echten **Jamaika-Rum.**
Diverse Champagnersorten anerkannt gute Marken.
Weisse und rothe Gebirgsweine.
Vorzüglichen Rámpás.
Das beste Steinbrucher Bier
täglich frische Füllung in Flaschen,
sind zu mässigen Preisen
im
Grimm'schen Depôt,
Hôtel „Szt.-István" zu haben.
Solide und aufmerksame Bedienung!
Mässige Preise!
Mässige Preise!

Eigenthum Druck und Verlag von Josef Handl in Orsova, Barosz-Gasse & Széchenyi-Straße Nr. 418.